

SOCIETÄTS  
**VERLAG**



Hilmar Hoffmann

# Die großen Frankfurter

Ehrenwürdige Bürger  
und Ehrenbürger

SOCIETÄTS  
VERLAG

4., durchgesehene und erweiterte Auflage 2012

Alle Rechte vorbehalten · Societäts-Verlag

© 2004 Frankfurter Societäts-Medien GmbH

Satz: Fotosatz Janß, Pfungstadt

Druck und Verarbeitung: freiburger graphische betriebe

Umschlaggestaltung: Nicole Ehrlich, Jutta Schneider

Printed in Germany 2012

ISBN 978-3-942921-46-6

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>Ehrenwürdige Bürger Frankfurts</b>	<b>19</b>
1. Adam Elsheimer (1578–1610)	21
2. Georg Philipp Telemann (1681–1767)	23
3. Johann Christian Senckenberg (1707–1772)	26
4. Johann Friedrich Städel (1728–1816)	29
5. Friedrich Metzler (1749–1825)	32
6. Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)	38
7. Simon Moritz von Bethmann (1768–1826)	42
8. Friedrich Hölderlin (1770–1843)	45
9. Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770–1831)	49
10. Ludwig Börne (1786–1837)	52
11. Arthur Schopenhauer (1788–1860)	55
12. Heinrich Hoffmann (1809–1894)	58
13. Otto von Bismarck (1815–1898)	60
14. Friedrich Stoltze (1816–1891)	64
15. Mayer Carl von Rothschild (1820–1886)	67
16. Emma Metzler (1827–1880)	71
17. Hans Thoma (1839–1924)	76
18. Wilhelm Merton (1848–1916)	78
19. Paul Ehrlich (1854–1915)	80
20. Engelbert Humperdinck (1854–1921)	82
21. Max Beckmann (1884–1950)	85
22. Ernst May (1886–1970)	89
23. Siegfried Kracauer (1889–1966)	92
24. Paul Hindemith (1895–1963)	95
25. Fritz Bauer (1903–1968)	98
26. Theodor W. Adorno (1903–1969)	101
27. Josef Ackermann (geb. 1948)	105

<b>Die Frankfurter Ehrenbürger</b>	<b>117</b>
Aller Anfang heißt Karl der Große (768–814)	119
1. Erbprinz Friedrich Ludwig von Hohenlohe-Ingelfingen (1795)	123
2. Karl de Croix, Graf von Clerfayt und von Calonne (1796)	125
3. Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein (1816)	127
4. Hans Georg von Carlowitz (1828)	131
5. Ludwig von Schwanthaler (1844)	133
6. Vincent Rumpff (1863)	135
7. Johannes von Miquel (1890)	137
8. Franz Adickes (1912)	139
9. Leo Gans (1928)	141
10. Arthur von Weinberg (1930)	144
00. Adolf Hitler, Hermann Göring (1933)	146
11. Paul von Beneckendorf und von Hindenburg (1933)	149
12. Georg Hartmann (1950)	152
13. Richard Merton (1956)	154
14. Otto Hahn (1959)	156
15. Theodor Heuss (1959)	158
16. Albert Schweitzer (1959)	161
17. Max Horkheimer (1960)	164
18. Friedrich Dessauer (1961)	167
19. Georg August Zinn (1966)	169
20. Hermann Josef Abs (1981)	171
21. Oswald von Nell-Breuning (1983)	174
22. François Mitterrand (1986)	177
23. Helmut Kohl (1989)	181
24. Bruno H. Schubert (2002)	183
25. Siegfried Unseld (2002)	191
26. Friedrich von Metzler (2004)	196
27. Walter Wallmann (2009)	212

<b>Das fehlende Frankfurter Ehrenbürgerstatut</b>	<b>221</b>
<b>Frankfurter Ehrungen</b>	<b>225</b>
Goethe-Plakette	225
Ehren-Plakette	230
Johanna-Kirchner-Medaille	241
Goethe-Preis	243
Theodor-W.-Adorno-Preis	246
Max-Beckmann-Preis	248
Ignatz-Bubis-Preis	250
Ludwig-Börne-Preis	250
Friedrich-Stoltze-Preis	251
Otto-Hahn-Preis	252
Paul-Ehrlich-und-Ludwig-Darmstaedter-Preis	253
Friedenspreis des Deutschen Buchhandels	257
Binding-Kulturpreis	259
Frankfurter Musikpreis	260
Stadtschreiber von Bergen	261
Ehrenmitglieder der Städtischen Bühnen Frankfurt	263
<b>Ehrungen von Frankfurter Bürgern durch das Land Hessen</b>	<b>265</b>
Wilhelm-Leuschner-Medaille	265
Hessischer Kulturpreis	267
Goethe-Plakette des Landes Hessen	268
Hessischer Verdienstorden	270
Ehrenprofessur des Landes Hessen	271
<b>Ehrungen von Frankfurtern durch die Wissenschaft</b>	<b>273</b>
Frankfurter Ehrensensatoren der Goethe-Universität	
Frankfurt seit 1946	273
Frankfurter Ehrenbürger und Ehrendoktoren der	
Universität der Partnerstadt Tel Aviv	274
Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis der Deutschen	
Forschungsgemeinschaft	275
Frankfurts Nobelpreisträger	276

Literaturverzeichnis	279
Pesonenregister	283
Bildnachweis	293

Denn dieses scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen und zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet, und wie er sie, wieder nach außen abspiegelt, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist.  
(Johann Wolfgang von Goethe)

## Vorwort

**A**m Anfang war das Wort: francono furt. Die Inkunabel verdankt Frankfurt keinem Geringeren als Karl dem Großen. Während sein Name fortbestehen wird in alle Ewigkeit, wurden in unserer geschichtsvergessenen Zeit andere große Frankfurter Namen aus der Erinnerung längst ausgeblendet. Allein die in den offiziellen Stadtannalen als Ehrenbürger nobilitierten 27 Persönlichkeiten stehen auf der sicheren Seite der schriftlich überlieferten Erinnerung. Aber wer erinnert sich an jene Myriaden Persönlichkeiten, die aus ihrem beruflichen und gesellschaftlichen Umfeld weit herausragten und deren kritischer Masse Frankfurt die ruhmreiche Geschichte seiner permanenten Evolution verdankt: den äonenweiten Weg von der Siedlung am Main zur Zeit Karls des Großen entlang den leuchtenden Wegmarken großer wirtschaftlicher und geistiger Prosperität bis hin zur Entwicklung dessen, was Petra Roth zur „kleinsten Metropole der Welt“ stilisierte – kein Ort mit hinderlichen Reminiszenzen einer Residenzstadtmentalität, sondern mit dem tradierten Selbstbewußtsein einer Freien Reichsstadt.

Das vorliegende Buch möchte mit den Biographien bedeutender Frankfurter ein Gedächtnis konstituieren, nicht nur aus schuldigem Respekt vor ihren je individuellen Lebensleistungen und aus geschuldeter Dankbarkeit, sondern um den heutigen Bürgern ein Bewußtsein der verzweigten Wurzeln ihrer historischen Identität zu vermitteln. Nicht wenige Protagonisten der aufgeschriebenen Zeit gehörten eindeutig in die Kategorie der „Ehrenbürger“. Geschichte ist nach Carlyles Worten die „Essenz zeitloser Biographien“.

Es sind aber nicht nur „Männer, die Geschichte machen“, wie jene Demokraten im Paulskirchen-Parlament: Ludwig Uhland, Ernst Moritz Arndt, Robert Blum, Turnvater Jahn oder Heinrich von Gagern. Keine einzige Politikerin war unter den Abgeordneten. Die am Persönlichkeitsideal der europäischen Aufklärung orientierte Frauenemanzipation ist erst im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert in die nur allmählich sich öffnenden politischen Aktionsfelder, in gesellschaftliche Sphären und akademische Ehren vorgedrungen.

Im Frankfurt dieser geschichtlichen Phase ergab sich keine mit den Rothschilds oder den Metzlers, mit Otto Hahn oder Paul Ehrlich, mit Schopenhauer oder Humperdinck vergleichbare Rangliste historisch bedeutsamer Frauen. „Was aber bleibt, stiften die Dichter“ – das waren in Frankfurt der Verfasser dieses Verses (aus der Hymne *Andenken*) Hölderlin, das waren Börne und Goethe, aber keine Frauen. Berühmte Schriftstellerinnen vom Range einer Annette Kolb, Annette von Droste-Hülshoff, Gertrud von Le Fort, Anna Seghers oder Ricarda Huch haben ihre Bücher andernorts geschrieben. Jene produktiven und kreativen Frauen, die nach dem Zweiten Weltkrieg Frankfurt entscheidend mitgeprägt haben, lassen uns den in seiner Wirkungssumme sichtbar gewordenen potentiellen Verlust von ehemals erst in der Reflexion jener vormaligen Zeit wirklich ermessen, auch wenn es schwer sein wird, die Vergangenheit nach heutigen Maßstäben zu beurteilen.

Mit Porträts gewürdigt werden im Buch jene ehrenwürdigen Bürger, die nicht offiziell zu Frankfurts geistiger und moralischer Elite zählen. Diese aus der Fülle der angehäuften biographieträchtigen Daten zwangsläufig zum knappen Überblick geronnenen Lebensbilder sollen aber sehr viel mehr über sie preisgeben als das, was Heidegger einmal unter dem Begriff Lapidarbiographie ironisierte: „Aristoteles wurde geboren, lebte und starb.“

Die Zahl 27 der hier porträtierten großen Namen korrespondiert mit der Zahl unserer 27 Ehrenbürger. Diese rein numerische Analogie dient gleichzeitig als Erklärung dafür, warum viele derer, die der Leser vielleicht vermißt, zu Unrecht dabei unerwähnt geblieben sind. Die Liste der außergewöhnlichen Menschen, denen die Stadt ihren historischen Aufstieg, ihren Rang und auch ihren emotionalen Mehrwert

verdankt, schließt fast alle heute lebenden aus, obwohl deren manche unbedingt in diesen rühmenden Kontext gehörten oder – wie einige Glanzlichter besonders unter den schöpferischen Berufen – auf dem steilen Wege in den Olymp schon voranschreiten. In Frankfurts Breitengraden der Wissenschaft und der Finanzwelt, der Politik und der Kultur wirken heute viele Persönlichkeiten, die eines fernen Tages in die Annalen der Stadthistorie oder in das Pantheon der Dichter und der Künstler eingehen werden. Denn „durch was sonst“, fragt Friedrich Schiller, „ist ein Staat groß und ehrwürdig, als durch die Kräfte seiner Individuen“. Und wer weiß, vielleicht wird ja auch dem einen oder der anderen unter Nietzsches beliebter Denkfigur vom verächtlich sogenannten „letzten Menschen“ einmal die große Stunde schlagen wie schon häufiger mit Bravour in der Politik und im sportlichen Wettkampf.

In einem Buch über Frankfurts geistige Größen und Wert-Eliten, über gewählte Funktions- und Leistungseliten haben die Träger der Goethe-Plakette und der Ehren-Plakette so selbstverständlich ihren ehrenwürdigen Platz wie der Gotha jener Nobelpreisträger, deren Forschung und Lehre mit Frankfurts wissenschaftlichen Instituten oder der Goethe-Universität eng verknüpft sind. Wer das kleinste gemeinsame Vielfache aus den Curriculae extrahierte, fände in der Summe die Antwort auf die Frage, was denn an Frankfurt das Besondere sei.

Viele der seit der zweiten Hälfte des letzten Säkulums herausragenden Frankfurter Köpfe blieben mit Einzelporträts auch deshalb unberücksichtigt, weil der Abstand zum Status quo ihrer Lebensleistung in Relation zu ihresgleichen noch zu kurz ist, um ein abschließendes Urteil zu bilden, das auch in hundert Jahren noch Bestand hätte. Nehmen wir ein Beispiel pars pro toto: Wer wagte zu entscheiden, welcher der großen Frankfurter Dirigenten Georg Solti, Christoph von Dohnányi oder Michael Gielen verdiente, ins Walhall der europäischen Musikgeschichte einzuziehen? Alle drei haben uns viele unverwechselbare Augenblicke geschenkt. Bei solchen Bewertungen von Größe und Würde ist auch der beschleunigte Elitenwandel in der gesellschaftlichen Modernisierung in Rechnung zu stellen.

Die brodelnde urbane Atmosphäre Frankfurts wird nicht nur von den Künstlern und Schriftstellern, den Verlegern und Kulturmanagern, den Intellektuellen vieler Facetten und den Professoren aller Disziplinen erzeugt, sondern auch durch die kritische Masse von 40 000 Studenten, die 1968 das Klima der Stadt ganz schön erhitzten. Sie alle prägen Frankfurts geistige Physiognomie. Im europäischen Zentrum der Kreditwirtschaft sind es auch die Banker und die Kaufleute, die Notare und die vielen Dienstleister, die die Atmosphäre der Stadt konstituieren helfen. Mit 25 Prozent ausländischen Mitbürgern Schmelztiegel der Kulturen, ist es in Frankfurt diese einmalige produktive Mischung, die das Leben hier so inspirierend unruhig und so prickelnd spannend macht und jene Erwartungen mit zündenden Energien auflädt, als entscheide sich hier die Zukunft der Republik. Daß nicht alle kommunalen Politiker ganz auf dieser Höhe sind, um aus den Inspirationen und Ideen eine Vision zu destillieren, die uns des lebenswerten Lebens versicherte, erklärt das Dilemma der Perspektivenlosigkeit in der Stadt der großen Philosophen, die Frank Schirrmacher einst zum Zentrum der geistigen Republik ausrief.

Die Auswahl der 27 ehrenbürgerwürdigen Bürger ist nicht minder subjektiv als die hundert Romane in Marcel Reich-Ranickis Literaturkanon. Die Legion der Eintagsfliegen hat jedenfalls kaum Spuren hinterlassen. Nichts charakterisiert unsere Liste mehr als der Umstand, daß sie sich in ihrer Gesamtheit eben nicht charakterisieren läßt. Eine Elite-Liste für die andere Goethe-Stadt, für Weimar, wäre insofern leichter zu begründen, als die erinnerungswürdigen Schriftsteller, Philosophen und Komponisten in der zeitlich begrenzten Blütezeit der deutschen Klassik dort versammelt waren, während vor und nach dieser Hochblüte kaum mehr viele heroische Namen auftauchten, die Aufmerksamkeit erheischten. Für Weimar lassen sich die intellektuellen Indikatoren an beiden Händen abzählen, um daran die inspirative Aura der Stadt der Klassik zu vermessen, während man für Frankfurt tausend Hände und mehr dazu brauchte.

Schwieriger ist die Frage zu beantworten, ob Mitglieder des Magistrats als Ehrenbürger überhaupt in Betracht gezogen werden dürfen, da sie doch just dafür aus Steuergeldern ihr Gehalt empfangen,

für die Stadt Frankfurt ihre schuldige Pflicht zu tun und sich vielleicht darüber hinaus noch pflichtergänzende Küren einfallen zu lassen. Allein Miquel, Adickes und ein Säkulum später Walter Wallmann sind Ehrenbürger geworden, die als nicht minder berühmt apostrophierten Oberbürgermeister Ludwig Landmann und Walter Kolb oder überdurchschnittlich ideenreiche Stadträte wie Ernst May oder der Initiator des „Jahrhundertprojekts“ U-Bahn Walter Möller aber nicht. Einer der Gründe dafür dürfte sein, daß die Ehrenbürgerwürde für den einen derart hoch aufs Podest gestellten Magistratler zugleich alle Vorgänger und Nachfolger herabwürdigte. Man bedenke: Allein nach 1945 gab es in Frankfurt dreizehn Oberbürgermeister von allerdings höchst unterschiedlichem Kaliber, von denen etwa die Hälfte noch mehr oder weniger quicklebendig unter uns weilt. Um diese heikle Frage ein für alle Mal zu klären, müßte sie in einem entsprechenden Ehrenbürgerstatut plausibel – und das heißt mit eindeutigen Maßstäben – beantwortet werden. Im Kern frankfurtwürdige Oberbürgermeister und Dezernenten werden aber wohl auch ohne Aussicht auf urkundlich verbrieft Unsterblichkeit mehr als nur das Pensum eines Zwölfsturentages absolvieren. Auf einen entsprechenden Amtseid sind sie bei ihrer Wahl schließlich verpflichtet worden; Magistratsmitgliedern, die ihre Chancen wahrzunehmen versäumen, droht die Nichtwiederwahl oder, ehrenrühriger, die vorzeitige Abwahl als gerechte Ahndung. Als Trost bleibt ihnen die Pensionsberechtigung.

Ähnlichen Argumenten der Unvereinbarkeit von Amt und Ehrung verdankt sich die neuerliche Praxis, Magistratsmitglieder nicht mit städtischen Orden zu verwöhnen oder sie mit Lorbeer zu bekränzen, schon damit sie sich darauf nicht ausruhen. In den letzten zwanzig Jahren sind dann auch kaum noch Goethe- oder Ehren-Plaketten an hauptamtliche Stadträte verliehen worden. Wer sich wirklich verdient gemacht hat, dem winken das Bundesverdienstkreuz oder der Hessische Verdienstorden, oder sie können auf adäquate Preise hoffen, wenn ihre außerkommunalen Verdienste oder solche in vormaligen oder nachfolgenden Berufen für eine Ehrung ausreichend scheinen: „Die Ehre ist, objektiv, die Meinung anderer von

unserem Wert und, subjektiv, unsere Furcht vor dieser Meinung“, urteilt der große Frankfurter Philosoph Arthur Schopenhauer, der zum Beispiel kein Ehrenbürger dieser Stadt geworden ist!

Ohne die objektive Lebensleistung immer voll auszuschöpfen und widerzuspiegeln, setzen die hier auf wenige markante Momente zusammengeschnurrten faszinierenden Lebensläufe aus der Perspektive des Autors subjektive Akzente, die in den konkreten Kontext der historischen Biographie der Stadt Frankfurt eingebettet sind. So blieb die in ihrer Abgründigkeit und überschäumenden Fülle kaum überbietbare geistige Biographie Goethes unausgeschöpft wie Bismarcks verwirrendes Psychogramm, dessen besonderes Kennzeichen, die Ambivalenz der Entscheidungen, nicht so differenziert dargestellt werden konnte, wie ein politisches Vollblut dies verdient hätte. Aber jede Gestalt ist schließlich mehrdeutig! Gleichwohl konnte hoffentlich vermieden werden, die Jahrhundertfiguren zu trivialisieren oder Persönlichkeiten gar ins Charginhafte zu verdünnen. Die historiographischen Fakten und ihre Darstellung mögen durch eigenes Wissen und historische Kompetenz des Lesers ergänzt werden, der sich so jeweils ein eigenes Bild malen mag.

Leider konnten im vorliegenden Buch auch nicht alle Facetten der reichen Frankfurter Wirtschafts- und Kulturgeschichte berücksichtigt werden. So wurde beispielsweise auf eine Edelmetall-Liste der Olympioniken verzichtet, die 1906 mit dem Säbelfechter Emil Schön beginnt und über die Speerwerferin Tilly Fleischer, die 1936 Gold errang, bis hin zur Florettfechterin Helene Mayer (1928), dem 100-m-Sprinter Armin Harry (1960) und dem Weltrekordschwimmer Michael Groß reicht. Auch die von Liselotte Linsenhoff und Josef Neckermann angeführte Klasse der Springreiter sowie die Eiskunstdiva Marika Kilius sind in Frankfurt unvergessen.

Sollte es dem Autor mit dem Versuch der archäologischen Spurensicherung gelingen, einen repräsentativen Ausschnitt aus Frankfurts reicher Kulturgeschichte zu würdigen, um damit einen gewissen Stolz der Frankfurter auf die Wurzeln ihrer Stadt zu erzeugen, dann wäre das ein Grund mehr, sich mit den so unterschiedlich strukturierten Lebensverläufen unserer Vorfahren des Geistes zu identifizieren.

Identität kann so zum Kulturgut werden, denn die Biographien der hier Porträtierten korrespondieren mit der stolzen Geschichte der Mainmetropole.

Es dürfte kaum eine andere deutsche Stadt geben, die ähnlich dynamisch von der Spannung aus Tradition und Zukunftssinn geprägt wurde wie Frankfurt am Main. Stetiger Wandel drückt sich nirgends eindrucksvoller in Physiognomie und Charakter einer Stadt aus als in dieser Metropole *in permanent progress*.

Die gesellschaftlichen Traditionen, die grenzenlose Vielfalt des kulturellen Erbes, die wirtschaftlichen Grundlagen und wissenschaftlichen Ressourcen als Kapital aus vergangener Zeit werden in den wenigen und nur knapp skizzierten Porträts jener Koryphäen und Kapazitäten sichtbar, die mit ihrem weltweiten Renommee den internationalen Rang Frankfurts bestimmen. Darüber dürfen aber die individuellen Leistungen, die großen Ideen und kleinen Utopien all jener nicht vergessen werden, die der Stadt ihr Gesicht gegeben und ihren herben urbanen Charme und ihre menschliche Fassung geprägt haben: die Dichter, die Maler, die Komponisten, die Philosophen, die Wirtschaftsführer und Bankiers, der ökonomische Adel und die Geistes-Aristokratie. Was der in Jahrhunderten mit solch universalem Geist bepflanzte Boden heute an Früchten trägt, verdient unsere Erinnerung. Der zivilisatorische Standard einer Stadt bemißt sich vorzüglich anhand ihrer Eliten, wobei es Adornos Vorbehalt zu beherzigen gilt, daß einer „in Gottes Namen Elite sein mag, aber niemals als solche sich fühlen darf“. Jene Neureichen, die großbürgerlich träumenden Kleinbürger, die mit ihren Millionen ihre ethische Leere aber nicht füllen, gehören nicht dazu.

Das klassische Erbe ist nach André Malraux ja nicht nur das, was wir verehren, sondern vor allem das, was uns hilft, nach vorne zu denken. Dafür braucht es Ressourcen der Kreativität und Inspiration, deren viele wir den Frankfurter Eliten verdanken: Von Karl dem Großen über den Freiherrn vom Stein bis zu Bismarck, der acht Jahre mit seiner Familie in Frankfurt lebte, reicht die politische Ahnengalerie. Von den Rotschilds über die Bethmanns bis zu Albert und Friedrich von Metzler gründet sich das Vertrauen in Frankfurts Bankenwelt.